

B I B L I O T H E K A K T U E L L

Informationsblatt für die Mitarbeiter der
Bibliothek der Universität Konstanz

Heft 21

20. Juni 1974

INHALT

	Seite
Bibliothekartag 1975 in Konstanz	2
Der Konstanzer Zeitschriftenkatalog	3
Anzahl laufender Zeitschriften	11
Warum eigentlich diese Öffnungszeiten ?	12
Benutzerforschung an der Bibliothek der Universität Konstanz	19
Der verkürzte Geschäftsgang	24
Entwurf eines Formulars zur Beschreibung von Bibliographien	29
Rationalisierung in der Hausdruckerei	32
"Wer kennt Martha?"	33
Das fiel uns auf	34
Besucher der Bibliothek	35
Personal-Mitteilungen	36

BIBLIOTHEK AKTUELL. Informationsblatt für die Mitarbeiter
der Bibliothek der Universität Konstanz

775 Konstanz, Universitätstr. 10, Postfach 733

Herausgeber: I. Adler, A. Houtermans, G. Mälzer,
G. Schmitz-Veltin, K. Wilkens

Redaktion dieses Heftes: I. Adler, G. Schmitz-Veltin

Mitarbeiter dieses Heftes: H. Ern, G. Rau, J. Weiß,
G. Wiegand, K. Wilkens

Auflage: 260 Exemplare

Druck: Hausdruckerei der Universität Konstanz

Wir danken Frau R. Phildius, Leiterin der Fotostelle der
Universität, für die Fotos des Verbuchungsgeräts im
Sonderheft 2 von BIBLIOTHEK AKTUELL und bitten, die
Verspätung des Nachweises zu entschuldigen

BIBLIOTHEKARTAG 1975 IN KONSTANZ

Inzwischen weiß es sicher jeder: der 65. Deutsche Bibliothekartag findet vom 20. bis 24. Mai 1975 in Konstanz statt. Mit ca. 800 Teilnehmern wird er eine der größten Tagungen in Konstanz und - was dies betrifft - vergleichbar mit den Tagungen der Weltraumforscher. Die Unterkunft der Teilnehmer und Gäste ist ein gewisses Problem: es gibt mehr Doppelzimmer als Einzelzimmer. Es wird viel Arbeit auf uns zukommen und die Möglichkeit, unsere Bibliothek in allen Einzelheiten den deutschen und ausländischen Teilnehmern und Gästen vorzustellen.

Bereits im Jahre 1953 fand in Konstanz ein Bibliothekartag mit ca. 450 Teilnehmern statt. Einzelheiten können dem Bericht von H. Middendorf über den Verlauf der Tagung entnommen werden (Nachrichten für wissenschaftliche Bibliotheken, 6. 1953, 5, S. 161-165): die Tagung wurde von der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart im festlich geschmückten Konzilsgebäude durchgeführt, die Stadt hatte als besonderen Gruß geflaggt, das einleitende Referat hielt H. Tiemann "Das Problem der Universalbibliothek heute", und es fanden mehrere Studienfahrten zu Schweizer Bibliotheken statt (bis nach Genf).

Der Bibliothekartag 1975 wird sicher überwiegend in der Universität stattfinden. Natürlich beabsichtigen wir, die auf dem diesjährigen Bibliothekartag in Braunschweig gemachten Erfahrungen für uns zu nutzen. Einzelheiten weiß noch niemand, auch für das Zentralthema des Bibliothekartags gibt es bisher nur Vorschläge: Der Einfluß von See und Bergen auf Bibliothek, Computer und Bibliothekare.

H. Fuhrmann
R. Gruttke
G. Schmitz-Veltin
R. Wolter

DER KONSTANZER ZEITSCHRIFTENKATALOG

1 Entstehung

1.1 "Kurztitelkatalog"

Im Oktober 1971 stellte Herr M ä l z e r den Gedanken zur Diskussion, als Provisorium bis zum Vorliegen des geplanten regionalen Gesamtzeitschriftenverzeichnisses (BWZ) mit Hilfe der EDV einen "Zeitschriftenkurztitelkatalog" zu erstellen, der lediglich die Titel und Signaturen der zu systematisierenden Zeitschriften nachweisen sollte.

Abgesehen von den Instrumenten der Zeitschriftenstelle (Alphabetischer Zettelkatalog, Kardex und Rechnungskartei), waren die Zeitschriften und sonstigen Periodika der Bibliothek damals nur in der zentralen Zeitschriftenzettelkartei auf dem Sonnenbühl nachgewiesen. Diese Kartei bestand aus Kopien der Zettel des alphabetischen Zettelkatalogs der Zeitschriftenstelle, sofern bereits systematische Signaturen vorlagen, z. B. 5 inf ... (periodische Bibliographien), gsx ... (Parlamentaria), waren diese übertragen worden.

Es mußte nun aber versucht werden, auch die große Menge der neu zu vergebenden eigentlichen Zeitschriftensignaturen (Stellen "2", teilweise auch "3" der Fachsystematiken) in einem Benutzerkatalog mit den jeweiligen Titeln in Verbindung zu bringen. Es erschien notwendig, einen Zeitschriftenkatalog im Hinblick auf den vergleichsweise riesigen Benutzungsbereich des Neubaus ebenso wie die Monographienkataloge in einer relativ hohen Auflage herzustellen.

Deshalb wurde dem Projekt "Kurztitelkatalog", der über EDV ausgedruckt und damit vervielfältigbar sein würde, gegenüber der anderen Möglichkeit, die Signaturen in die Zettelkartei zu übertragen, der Vorzug gegeben. An eine Verzeichnung des

vorhandenen Bestandes war dabei vorläufig nicht zu denken.

Im Februar 1972 hatte die Standortstelle mit der Vergabe der Individualsignaturen für die Zeitschriften begonnen. Nach den notwendigen Vorbereitungs- und Ablocharbeiten in der Katalogisierungsabteilung (April bis Oktober 1972) entstand die

1.2 Zeitschriftenliste 1972/73,

bibliotheksintern oft auch mit dem genaueren Namen "Zeitschriftentitelliste" bezeichnet. Mehr konnte und sollte es nicht sein - kein Katalog mit Bestandsangaben, sondern lediglich ein Titelregister zur Zeitschriftenaufstellung und -auslage.

Als Grundlage für die Titelaufnahmen diente erneut eine Kopie des alphabetischen Zettelkatalogs (aus der "Sommer-Kartei" in der damaligen Schlußstelle). Die Standortstelle hatte die neuen Signaturen aufgetragen, und die Zettel der laufenden Zeitschriften waren in der Zeitschriftenstelle durch Reiter kenntlich gemacht.

Die Aufnahmen für die Zeitschriftenliste bestanden im wesentlichen aus Signatur, Sachtitel, gegebenenfalls Zusatz zum Sachtitel, Erscheinungsort, Z-Nummer; wenn die Zettelvorlage mit einem Reiter versehen war, wurde der Vermerk "Laufend vorhanden" hinzugefügt, ein einziger oberflächlicher Hinweis auf den Bestand.

Im November 1972 lagen drei Ausdrücke vor: Alphabetische Zeitschriftenliste (ZLA, 774 Seiten), Systematische Zeitschriftenliste (ZLS, 253 Seiten) und Fächeralphabetische Zeitschriftenliste (ZLFA, 754 Seiten). Die Vervielfältigungs- und Bindearbeiten zogen sich bis über Weihnachten hin; die Zeitschriftenliste konnte Anfang 1973 ausgegeben werden.

1.3 Ungünstige Katalogsituation bei Zeitschriften

Auch nach Vorliegen der Zeitschriftenliste war die alte Zeitschriftenzettelkartei, nunmehr im Katalograum auf der Ebene o4 aufgestellt, das einzige Instrument im Benutzungsbereich mit Bestandsnachweis. Die Benutzungsabteilung glaubte damals, im Interesse der Benutzer und des Signierdienstes auf dieses Instrument nicht verzichten zu können. Die Benutzer waren in vielen Fällen gezwungen, an zwei Stellen nachzusehen - in der gebunden vorliegenden Zeitschriftenliste, um die Signatur, und in der Zettelkartei, um den vorhandenen Bestand zu ermitteln. Überdies hatte man, um die auch nach dem Redaktionsschluß immer noch relativ zahlreichen Neuaufnahmen inzwischen systematisierter Zeitschriften sowie der Neuzugänge innerhalb einer einzigen alphabetischen Folge einordnen zu können, neben den gebundenen Exemplaren im Katalogbereich auch einen Zettelausdruck der Zeitschriftenliste aufgestellt, in den die Anschlußaufnahmen in Form von Kopien der Ablochprotokolle eingelegt wurden. So hatte man sich zwar die Einrichtung einer Anschlußkartei erspart, aber insgesamt war diese Katalogsituation, die häufig zur Suche an mehreren Stellen zwang, recht unbefriedigend.

1.4 Lückenverzeichnung

In der Zeitschriftenstelle wurde seit Ende 1971 an der Erstellung einer "Lückenkartei" gearbeitet - rote Zettel für den internen Zeitschriften-AK, die fehlende Jahrgänge oder Nummern der einzelnen Zeitschrift verzeichnen. Eine Kopie dieser "Lückenzettel" ging an Herrn W i l k e n s, der an ihnen seit Anfang 1973 täglich die Bestellungen für den auswärtigen Leihverkehr vergleicht: die Fernleihbestellungen auf Lücken im Konstanzer Bestand werden notiert und bilden so eine Grundlage für gezielte Lückenergänzung.

Herr W i l k e n s machte im Frühjahr 1973 den Vorschlag, die Zettel der Lückenkartei als Ablochvorlagen für eine Erweiterung der Zeitschriftenliste zu verwenden, deren Neuauflage für den

Herbst 1973 vorgesehen war. Da die Lückenkartei alphabetisch geordnet vorlag, brauchte man nur die Aufnahmeummern aus der Alphabetischen Zeitschriftenliste zu entnehmen und dann die auf dem Lückenzettel als fehlend angegebenen Jahrgänge in Form eines negativen Bestandsnachweises hinzuzufügen. Diese Methode erschien im Vergleich zu einer positiven Bestandsverzeichnung relativ wenig arbeitsaufwendig, da ja nur die nicht vollständig vorhandenen Zeitschriften betroffen waren. Dieser Vorschlag wurde nach einer Idee von Frau M a e t z k e mit Hilfe der "Rumpfaufnahme" verwirklicht. Im November 1973 entstand der neue Zeitschriftenkatalog, der mit seiner ersatzweisen negativen Bestandsaufführung die Zettelkartei im Katalogbereich überflüssig machte.

2 Nach dieser "historischen" Skizze sei nun noch Einiges zur Funktion und Charakteristik des neuen Zeitschriftenkatalogs gesagt.

2.1 Provisorischer Charakter

Entsprechend der ursprünglichen Idee ("Kurztitelkatalog") ist der Zeitschriftenkatalog als ein Provisorium konzipiert worden. Er hat infolgedessen auch alle Mängel und Unvollkommenheiten eines Provisoriums, und es wäre absolut falsch, an ihn die Maßstäbe einer guten Zeitschriftenkatalogisierung anzulegen, wie sie etwa vom Zeitschriftenverzeichnis der Deutschen Bibliographie her bekannt sind. Der Zeitschriftenkatalog ist ein Arbeitsinstrument, mit dem wir uns vorläufig zufrieden geben müssen - das noch korrigiert und ergänzt werden kann, das aber erst durch das BWZ überholt sein wird.

Zwei Punkte seien besonders hervorgehoben:

- der Zeitschriftenkatalog ist gegen alle Katalogisierungsregel nicht (oder nur mittelbar) durch Autopsie entstanden und
- die Lückenverzeichnung läßt viele Fragen zum Bestand offen.

Die Lückenverzeichnung macht den Katalog auf der anderen Seite zu einer geeigneten Unterlage für die Zeitschriftenlückenergänzung - zu diesem Zweck sind die Lückenkartei in Zettel-form und der Zeitschriftenfächerkatalog Rechtswissenschaft bereits mit Erfolg eingesetzt worden. Es kann wohl behauptet werden, daß die überwiegende Mehrzahl der Benutzerfragen bezüglich des Zeitschriftenbestandes bei einer Freihandaufstellung auf die Lücken im Bestand zielen, z. B. wenn es um die Entscheidung geht, ob eine Bestellung im auswärtigen Leihverkehr aufgegeben werden soll, so daß die Lückenverzeichnung als Ersatz für eine positive Bestandsaufführung funktionell im großen und ganzen ausreicht.

2.2 Art der aufgenommenen Zeitschriften

Im Zeitschriftenkatalog werden nur die Zeitschriften nachgewiesen, die unter einer Signatur mit der Fachgruppe "2" (z.B. pha 2/...) oder "3" (z.B. che 3/...) aufgestellt und ausgelegt sind, d.h. in der Regel reine Zeitschriften mit wissenschaftlicher oder schöngeistiger Aufsatzliteratur sowie Referateblätter und Abstracts, nicht jedoch Akademie-veröffentlichungen, Amtsdrucksachen, Entscheidungssammlungen, Parlamentaria, Statistiken, laufende Bibliographien u.ä. Die Aufnahmen dieser periodischen Veröffentlichungen finden sich im "Monographien-Katalog".

Zeitschriftenbeiheft- und Supplementreihen, die in Konstanz - mit wenigen Ausnahmen, z.B. Bibliographien - im Anschluß an die "Hauptzeitschrift" aufgestellt werden, sind im Zeitschriftenkatalog lediglich mit dem Reihentitel aufgeführt. Stücktitelaufnahmen zu einzelnen Bänden werden in der Buchakzession für die Bestell- und Bestandskartei erstellt, Kopien dieser Aufnahmen in die Anschlußkartei zum "Monographien-AK" eingelegt. An dieser verzweigten Nachweisart ändert sich auch dann nichts, wenn die Einzelstücke der Reihen mit Notationen versehen und dann für die Monographien-

Bandkataloge maschinenlesbar aufgenommen werden. Es ist eigenartig, daß sich hierzu noch kaum kritische Stimmen gemeldet haben.

2.3 Zur Struktur der Aufnahme

Das Wichtigste hierzu wurde schon unter 1.2 gesagt. Die Haupteintragungen liegen jeweils unter dem neuesten Titel. Hinzugefügt sei noch, daß im allgemeinen auf Titeländerungen ("Vorgänger" und "Nachfolger" sowie auf Beiheftreihen oder Supplemente) hingewiesen wird; Vermerke wie "Erscheinen eingestellt" oder "Mehr nicht erschienen" gibt es dagegen nicht.

Zeitschriften des Titeltyps "Transactions and proceedings of the American Philological Association" erhalten die Haupteintragung unter der Körperschaft "American Philological Association" und eine Nebeneintragung unter "Transactions and proceedings of the ...". Zeitschriften des Titeltyps "Association internationale des universités: Bulletin" erhalten die Haupteintragung unter der Körperschaft, und außerdem wird eine (allgemeine) "siehe auch Verweisung" unter "Bulletin" auf die "bearbeitende oder herausgebende Koerperschaft" gemacht.

2.4 Zu den Lückenangaben

Hierbei ist die sachliche Verknüpfung mit dem Vermerk "Laufend vorhanden" zu beachten. Es können folgende fünf Fälle unterschieden werden:

- 1) "Laufend vorhanden" - Zeitschrift komplett vorhanden und laufend gehalten
- 2) "Laufend vorhanden" + "Es fehlt: ..." - Zeitschrift mit Lücken vorhanden und laufend gehalten
- 3) kein Bestandsvermerk - Zeitschrift komplett vorhanden, erscheint nicht mehr

- 4) a) nur: "Es fehlt: ..." - Zeitschrift mit Lücken vorhanden, erscheint nicht mehr
- 4) b) "Es fehlt: ..." mit "ff."-Vermerk - Zeitschrift, die noch erscheint, mit Lücken vorhanden und/oder nicht (mehr) laufend gehalten.

2.5 Ausdrücke und Auflagenhöhe

Vom Alphabetischen Zeitschriftenkatalog (AZK, 991 Seiten) wurden 150 Exemplare gedruckt, 120 gebunden (je 3 Bände, dunkelblauer Rücken) und teilweise im Buchbereich und im Informationszentrum, teilweise in die Fachbereiche gegeben sowie an andere Bibliotheken verschickt. Vom Systematischen Zeitschriftenkatalog (SYZK, 334 Seiten) liegen zwei Schnelldrucker-Originalausdrücke vor, die gebunden (olivgrüner Rücken) im Informationszentrum und in der Zeitschriftenstelle aufgestellt wurden. Vom Fächeralphabetischen Zeitschriftenkatalog (FAZK, 986 Seiten) liegt nur ein Schnelldrucker-Ausdruck vor, dessen einzelne Teile nach Fächern gebunden (brauner Rücken) den Fachreferenten zur Verfügung gestellt wurden.

2.6 Weitere Zahlen

Zwei Zahlen geben einen gewissen Aufschluß über den Zeitschriftenbestand der Bibliothek bei Redaktionsschluß (18. Oktober 1973): Für den Zeitschriftenkatalog wurden 6562 (Haupt-) Aufnahmen verarbeitet (gegenüber 6016 bei der Zeitschriftenliste 1972/73). Die Gesamtzahl der Rumpfaufnahmen für die Lückennachweise betrug 2730.

2.7 Korrekturen und Anschlußkartei

Korrekturen an den Zeitschriftenaufnahmen werden meist nach, Korrekturen an den Lückennachweisen meist vor der maschinellen Verarbeitung (bzw. den Ablocharbeiten) handschriftlich an dem Exemplar des Alphabetischen Zeitschriftenkatalogs im Katalograum ausgeführt.

Eine Anschlußkartei in Zettelform (ebenfalls im Katalograum, Kopien der Ablochprotokolle) weist Zeitschriftenneuaufnahmen sowie solche Periodika nach, die bisher noch keine systematische Signatur, nur eine Z-Nummer, erhalten haben.

3. Ausblick

Zum Herbst 1974 ist eine Neuauflage des Zeitschriftenkatalogs mit einigen Korrekturen und Ergänzungen geplant. Zu diesem Zweck arbeitet die Zeitschriftenstelle an einer Revision der Lückenzettel, besonders im zweiten Alphabetteil. Es ist vorgesehen, in dieser Neuauflage auch Mikrofilme von Zeitschriften und Zeitungen nachzuweisen.

Für die weitere Zukunft warten wir auf das BWZ !

Ws

ANZAHL LAUFENDER ZEITSCHRIFTEN

Die folgende Übersicht laufender Zeitschriften und deren Anteil in der Zeitschriftenauslage bezieht sich auf den Stand am 26.4.1974.

Fakultäten	Anzahl laufender Zeitschriften	davon in der Zeitschriftenauslage (Huberfächer)
Geisteswissenschaften	1.588	881
Naturwissenschaften	1.631	1.280
Sozialwissenschaften	1.573	1.148
sog. Bibliotheksfächer (u.a. alg, bub, inf, kun, mus, tff und tha)	1.321	240
Summe	6.113	3.549

Diese Zahlen werden durch tägliche Fortschreibung ergänzt. Die auffallend große Differenz der beiden Summen ergibt sich aus der Tatsache, daß besonders in den Geisteswissenschaften und den Bibliotheksfächern ein großer Teil der Zeitschriften in abgeschlossenen Bänden erscheint und daher nach der Einarbeitung gebunden aufgestellt wird. Alle Zeitschriften, deren Bände mindestens aus zwei Heften bestehen, gelangen in die Auslage. Dabei befindet sich das jeweils neueste Heft äußerlich sichtbar auf der Klappe des Huberfaches, die älteren Hefte des Bandes liegen hinter der Klappe. Wie sich aus wiederholten Anfragen ergab, bleiben viele Leser aus Unkenntnis des Systems aus. Sie auch?

WARUM EIGENTLICH DIESE ÖFFNUNGSZEITEN ?

Einige Worte voraus.

Das leidige Thema der Öffnungszeiten plagt uns seit mehr als anderthalb Jahren und hängt mir, offen gesagt, nach Abfassung zahlloser Schriftstücke, nach Besprechungen in ichweißnichtmehrwelchen Gremien und mit ichhabevergessenwelchen Leuten, nach Statistikauswertungen, Berechnungen, Kontroversen, Ärger meterlang zum Halse heraus. Und warum schreibe ich dann hier in "Bibliothek Aktuell" noch einmal darüber ? Weil es wichtig ist, daß alle Mitarbeiter bei uns wissen, warum wir uns auf die Öffnungszeitenfrage "versteift" haben; und wichtig ist auch, daß einige der neuerdings in der Universitätsöffentlichkeit vorgetragenen Auffassungen zu diesem Thema etwas zurechtgerückt werden, wenigstens bei uns im Hause. Es wäre mir lieber gewesen, hätte es diesen zweiten Grund nicht gegeben. Denn das Thema "Öffnungszeiten" wurde nach einer Entscheidung des Kleinen Senats vom 13. März 1974 (Montag - Freitag 8.00 - 22.00 Uhr, Sonnabend 9.00 - 18.00 Uhr, Sonntag 15.00 - 20.00 Uhr) und dem Einspruch des Personalrats der Universität vom 21. März 1974 (Montag - Freitag 8.00 - 20.00 Uhr, Sonnabend 9.00 - 18.00 Uhr, Sonntag geschlossen) nicht mehr hier in Konstanz entschieden, sondern in Stuttgart, so daß inneruniversitäre Kontroversen sinnlos geworden sind, sogar eher schädlich. Aber das enthebt uns nicht der Verpflichtung zur Information und Korrektur falscher Auffassungen.

Was jetzt folgt, klingt, wie ich selbst weiß, recht papieren und amtsdeutsch, aber da mir das Thema eigentlich meterlang ... (siehe ganz oben), habe ich einfach aus meiner letzten offiziellen Auslassung zum Problem geschöpft und lasse das meiste hier unverändert folgen.

Folgende Gründe veranlassen die Bibliotheksleitung zu ihrer Auffassung über die Öffnungszeiten der Bibliothek zu den tarifrechtlich sogenannten ungünstigen Zeiten:

1. Die Universität hat nur eine einzige, zentrale Bibliothek, neben der keine sonstigen Einrichtungen zur Literaturversorgung der Universitätsangehörigen bestehen. Die Universitätsbibliothek hat also bezüglich der Literaturversorgung ein uneingeschränktes Monopol, das die Verpflichtung begründet, durch ausreichende Öffnungszeiten dem Interesse der Benutzer am ungehinderten Zugang zu den Buchbeständen zu entsprechen. Fast der gesamte Bestand wird in Freihandaufstellung dargeboten, und zudem ist ein wichtiger Teil desselben als Präsenzliteratur für die Benutzung an Ort und Stelle reserviert, so daß eine Ausleihe nur eingeschränkt möglich ist.

Der Bedarf der produktiv oder rezeptiv wissenschaftlich tätigen Universitätsangehörigen an der Literaturversorgung durch die Bibliothek ist nicht auf die normalen Arbeitsstunden begrenzt. In jedem Stadium der wissenschaftlichen Arbeit kann die konkret nicht vorkalkulierbare Notwendigkeit eintreten, anhand des Buchbestandes der Bibliothek weitere Literaturrecherchen anstellen zu müssen. In solchen Fällen hat ein erzwungener Aufschub (der sich freilich nicht immer vermeiden lassen wird), häufig erhebliche Effizienzeinbußen zur Folge. Eine Vorsorge für diesen Fall, etwa durch Ausleihe einer eigenen "Handbibliothek" über das Wochenende, ist nicht möglich, weil es sich um unvorhersehbare Fälle handelt. Mindestens ebenso wichtig ist jedoch, daß ein Teil gerade der in Forschung und Lehre tätigen Universitätsangehörigen nur zu späten Tagesstunden und an den Wochenenden genügend zusammenhängende Zeit erübrigen kann, um in der Bibliothek zu arbeiten. Nachdrücklich hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang der Umstand, daß die Zeitschriftenhefte des jeweils laufenden Jahrgangs, die für die Verfolgung der neuesten Forschungsergebnisse besonders wichtig sind, im Interesse der Zugänglichkeit für alle Be-

nutzer aus der Zeitschriftenauslage nicht ausgeliehen werden können. Zu erwähnen sind wohl auch die "externen" Benutzer, die oft ebenfalls auf die Öffnungszeiten außerhalb der normalen Arbeitszeiten angewiesen sind.

2. Es wäre freilich verfehlt, daraus den Schluß ableiten zu wollen, daß die Bibliothek um jeden Preis rund um die Uhr offengehalten werden müßte. Zu extremen Tageszeiten (später Abend und Nacht) muß den Benutzern eine Einschränkung zugemutet werden, weil die Öffnung der Bibliothek zu diesen Zeiten unüberwindbare Hindernisse personeller und organisatorischer Art entgegenstehen. Andererseits lehnen wir aus grundsätzlichen Erwägungen die Vergabe von Schlüsseln zum Bibliotheksbereich ab. Der Kreis der Berechtigten wäre nach sachlichen Gesichtspunkten nicht definierbar, und zudem hätte die unkontrollierbare Zugänglichkeit zur Bibliothek unabweisbar derart erhebliche Beeinträchtigungen des Ordnungs- und Ausleihsystems der Bibliothek zur Folge, daß die Vergabe von Schlüsseln an besondere Gruppen im Interesse der Gesamtheit der Benutzer nicht in Betracht gezogen werden kann.
3. Mit dem Aufwand der Besetzung von nur zwei Verbuchungsstellen (Bereitschaftsdienst) kann in den Abendstunden von 20 - 22 Uhr sowie an Sonn- und Feiertagen von 15 - 20 Uhr mit einem jährlichen Gesamtaufwand von insgesamt 1 574 Mannstunden (das sind rund 0,75 % der Gesamtstundenzahl, die jährlich von den Bediensteten der Bibliothek als Arbeitsleistung erbracht werden) eine beträchtlich gesteigerte Ausnutzung der hohen Investitionskosten (zur Zeit ca. 500 000 Bände) erreicht werden, die durch den Aufbau der Bibliothek in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft notwendig waren und sind. In einer Probe-

phase, die von Mai bis November 1973 dauerte, wurde zum Beispiel anhand der Benutzerstatistik der Bibliothek ermittelt, daß (trotz der in die Erfassungszeit fallenden Ferienmonate Juli, August und September) für den Buchbereich auf die Öffnungszeiten an Sonn- und Feiertagen 15,5 % der Benutzungsfälle eines durchschnittlichen Werktages (statistisches Mittel der Tage Montag bis Freitag) entfallen.

4. Auf die Frage "Freiwilligkeit" und "Zeitausgleich für Sonn- und Feiertagsdienst" soll hier nicht weiter eingegangen werden. Die nächste Nummer von "uni-info" wird dazu eine Klarstellung irriger Auffassungen bringen. Sie wird nachweisen, daß für Sonn- und Feiertage kein doppelter Zeitausgleich erfolgt ist. Für zwei Werktage zwischen Weihnachten und Neujahr (28. und 29.12.1973) wurden den Mitarbeitern, die den Bereitschaftsdienst leisteten, An- und Abweg zeitlich angerechnet. Der Kleine Senat hatte beschlossen, die Bibliothek am 28. und 29. Dezember für jeweils 3 Stunden zu öffnen. Es ist ein Erfordernis der Billigkeit, in einer derartigen Ausnahmesituation nicht nur drei Stunden Bereitschaftsdienst in Rechnung zu stellen, sondern die Wegzeit zu berücksichtigen, zumal Fahrgelegenheit unsicher war (Ölkrise). Deshalb wurden an den beiden Werktagen sowohl Bereitschaftsdienst (3 Stunden) als auch An- und Abweg (1 Stunde) als Arbeitszeit gewertet. Übrigens gingen wir ursprünglich von der Vorstellung aus, daß an den genannten Tagen jeweils nur eine Stunde geöffnet sein sollte. An- und Abweg sind gleich, ob eine Stunde oder drei Stunden geöffnet ist. Daher unsere Empfehlung, für die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr eine Stunde Bereitschaftsdienst und eine Stunde Wegzeit in Rechnung zu stellen. Zu dieser Lösung ist es dann aber bekanntlich gar nicht gekommen, sondern zu der oben erwähnten (drei Stunden Bereitschafts-

dienst - 4 Stunden Vergütung für den 28. und 29. Dezember 1973). Es bleibt nach alledem dabei: Von einer "erkauften" Freiwilligkeit für Sonn- und Feiertagsdienst "in der Vergangenheit - unter Verletzung gesetzlicher Bestimmungen - durch doppelte Freizeitgewährung (1 Sonntagsstunde = 2 Stunden Freizeit an Werktagen)" kann keine Rede sein.

Im Übrigen sei darauf hingewiesen, daß der Kleine Senat in seiner Sitzung vom 13. März 1974 - entsprechend einem Vorschlag der Bibliotheksleitung - beschlossen hat, daß der Bereitschaftsdienst an Werktagen von 20 - 22 Uhr sowie die Öffnung an Sonn- und Feiertagen im Regelfall von

- a) festangestellten Mitarbeitern in besonderer sozialer Situation (s. unten bei Punkt 5),
- b) Studenten mit Stundenvergütung sowie Studenten, die auf vorübergehend freien Stellen auf dem Wege der Stellenunterbesetzung im Zeitvertrag beschäftigt werden, und
- c) nur notfalls von freiwilligen festangestellten Mitarbeitern zur Abdeckung besonderer Engpässe wahrgenommen werden sollte.

5. Ein wichtiger Gesichtspunkt ist die besondere Situation einzelner Angestellter, die ihr Beschäftigungsverhältnis in der Bibliothek nur fortführen können, wenn Gelegenheit zur Arbeit im Spät- und Wochenenddienst besteht. Es handelt sich um Mitarbeiterinnen, die aus familiären Gründen zu normalen Arbeitsstunden keiner außerhäuslichen Beschäftigung nachgehen können. Wird also die Beschäftigung festangestellter Mitarbeiterinnen im Spät- und Wochenenddienst unmöglich, müssen die Betroffenen (zur Zeit 2 Mitarbeiterinnen, ab Sommer 1974 hat 1 weitere Angestellte aufgrund inzwischen eingetretener Änderungen ihrer familiären Situation ihr spezielles Interesse am Bereit-

schaftsdienst angemeldet) ihr Beschäftigungsverhältnis an der Universität aufgeben. Die Betroffenen sind von keiner Stelle der Universität in irgendeiner Weise angehalten worden, sich für den Bereitschaftsdienst zu ungünstigen Zeiten zu verpflichten, sondern sehen sich aus rein privaten Gründen gezwungen, eine Beschäftigung zu diesen Zeiten zu suchen.

6. Unbestreitbar entspricht die Ausstattung der Universitätsbibliothek Konstanz mit Personalstellen derzeit nicht den Anforderungen, die an sie als einzige und zentrale Literaturversorgungseinrichtung der Universität gestellt werden. Unsere diesbezüglichen Haushaltsanträge fanden bisher keine oder nur eine völlig unzureichende Berücksichtigung. Indessen muß festgestellt werden, daß eine Reduktion des Bereitschaftsdienstes zu späten Tagesstunden und an Wochenenden zwar die Benutzungssituation erheblich verschlechtert, die Probleme der Bearbeitungsabteilungen (Buchdurchlauf) aber nicht im mindesten entschärft. Zunächst aus quantitativen Gründen: Der Bereitschaftsdienst zu den fraglichen Stunden macht, wie oben (3.) gesagt, insgesamt 1 574 Stunden (= 0,75 % der Arbeitszeit der Bibliotheksbediensteten) aus, die sich gegenüber dem derzeitigen Fehlbestand von zumindest 6 Planstellen schlechterdings bescheiden ausnehmen. Zweitens aber auch aus strukturellen Gründen: Wir haben das Kultusministerium in einem besonderen Schreiben darauf aufmerksam gemacht, daß sich der Fehlbestand an Personalstellen der Universitätsbibliothek vor allem beim gehobenen Dienst und in den oberen Gruppen des mittleren Dienstes auswirkt. Nach dem Beschluß des Kleinen Senats über die Öffnungszeiten kommen für den Bereitschaftsdienst aber in der Hauptsache Beschäftigte in Frage, die der Vergütungsgruppe BAT VIII

angehören. Sporadische Aushilfskräfte sind ungeeignet, die Probleme der Bibliothek im Bearbeitungsbereich (zum Beispiel Katalogisierung restlicher Interimsbestände) lösen zu helfen.

7. Ein besonderer Folgeaufwand aus der Öffnung der Bibliothek an Sonn- und Feiertagen und aus der Öffnung an späten Stunden der Werktage entsteht nicht. An Werktagen ist die Universität ganz allgemein bis 22 Uhr geöffnet, und an Sonntagen ist sie zumindest für den großen Kreis all derer ohnehin zugänglich, die im Besitz eines Schlüssels zu irgendeinem der Räume der Universität sind (Lehrkörper im weiteren Sinne, sonstige Bedienstete), so daß die entsprechenden technischen und sicherheitsbedingten Vorsorgen ohnehin getroffen werden müssen. Da die Bibliotheksbereiche unlösbar in die kompakte Baustruktur der Universität eingefügt sind, ergeben sich von dieser Seite her keine zusätzlichen Gesichtspunkte.

BENUTZERFORSCHUNG AN DER BIBLIOTHEK DER UNIVERSITÄT KONSTANZ

Seit Anfang des Jahres 1974 finden an der UB Konstanz in geplanten Abständen wöchentliche Erhebungen im Rahmen eines überregionalen Benutzerforschungsprojektes statt. Die erste Phase des Projekts wird mit der Erhebungswoche im Juni abgeschlossen. Das hier besprochene Projekt ist das zweite von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Projekt in diesem Bereich. Das erste Projekt, bereits in der Auswertung, diente der Erstellung eines Einheitsfragebogens für wissenschaftliche Bibliotheken.

Planung und Auswertung des zweiten Projekts liegen in den Händen einer bibliothekarischen und einer sozialwissenschaftlichen Arbeitsgruppe. Folgende wissenschaftliche Bibliotheken nehmen teil: UB Braunschweig, UB Frankfurt, UB Göttingen, UB Konstanz, SB München und UB Regensburg; für die Durchführung ist die UB Konstanz verantwortlich.

Ziel des Projekts ist es, Aussagen über das Informationsverhalten der Benutzer an Katalogen, Freihandbeständen, Bibliographien und Auskunftsstellen zu erhalten.

In der ersten Phase - ein quantitativ empirischer Einstieg - stehen die Häufigkeit, die Dauer und die Abfolge von Informationsschritten im Mittelpunkt der Untersuchung. Ergänzt werden diese Ergebnisse durch soziodemographische Daten, das heißt Geschlecht, Alter, Ausbildung, Ausbildungsstand und Beruf. Auf der Grundlage dieser ersten Phase wird das Projekt in der zweiten Phase eine differenzierte Analyse des Benutzerverhaltens anstreben. Dabei werden die Suchstrategien, die Suchkriterien für einzelne Informationsmittel, die Vorinformationen des Benutzers (z.B. ob er einen Titel - genau oder kaum - kennt oder ob er zu einem bestimmten Thema Titel sucht) und eine Erfolgsmessung Inhalt der Untersuchung sein.

Es soll der Gesamtablauf der Recherche des Benutzers mit allen darauf wirkenden Faktoren analysiert werden. Im Ergebnis des Projekts sollen Aussagen stehen, die eine Bewertung bestehender Informationsmittel zulassen.

Insgesamt sollen 8 000 Fälle erhoben werden, davon 6 000 in der ersten und 2 000 in der zweiten Phase.

Um durch die Beobachtung möglichst unverfälschte Daten zu erhalten, wurde die verdeckte Beobachtung gewählt. Die einzelnen Schritte des Informationsverhaltens werden auf einem codierten Beobachtungsbogen eingetragen. Dabei wird die Dauer der Kontakte mit den einzelnen Informationsmitteln notiert, schließlich wird vermerkt, ob der Benutzer sich Notizen macht. Im Anschluß an die maximal halbstündige Beobachtung wird den Benutzern ein Fragebogen vorgelegt, der die genannten persönlichen Daten aufnimmt. Diese Befragung bleibt anonym, sie wird aber dem Beobachtungsbogen zugeordnet. Parallel zur Erhebung findet eine (stündlich abgelesene) Benutzerzählung an den Eingangsbereichen der Bibliothek statt. Die Beobachtungen führen studentische Hilfskräfte durch.

Für die ersten beiden Erhebungswochen liegt ein quantitatives Zwischenergebnis vor (3.520 Beobachtungsfälle in den teilnehmenden Bibliotheken). Im folgenden werden einige für die Universitätsbibliothek Konstanz (790 Beobachtungsfälle) wichtigen Daten vorgestellt und mit den Ergebnissen der übrigen Bibliotheken verglichen.

Bei einem Vergleich der Bibliothek ist ihre unterschiedliche Struktur - besonders, ob es sich um eine Magazinbibliothek oder Freihandaufstellung handelt - unbedingt zu berücksichtigen. Die Auswertung aller fünf Erhebungswochen kann noch Modifikationen ergeben.

Die Benutzungshäufigkeit zeigt die herausragende Stellung der beiden neuen Bibliothekssysteme mit Freihandbestand.

Geht man von mindestens einem Bibliotheksbesuch innerhalb einer Woche aus, ergeben sich folgende Häufigkeiten der Benutzung:

Braunschweig	Frankfurt	Göttingen	<u>Konstanz</u>	München	<u>Regensburg</u>
30 %	38 %	22 %	55 %	23 %	67 %

Dabei ist zu beachten, daß Konstanz überwiegend Ausleihbibliothek ist, Regensburg jedoch über die Hälfte der Bestände in Präsenzbibliotheken bereitstellt.

Die Messung der Aufenthaltsdauer der Benutzer in der Bibliothek Konstanz hatte folgendes Ergebnis (die Prozentangaben in Klammern beziehen sich auf 3.520 Beobachtungsfälle aller teilnehmenden Bibliotheken):

unter 10 Minuten	38 %	(21 %)
10 bis unter 20 Min.	19 %	(19 %)
20 bis unter 30 Min.	10 %	(14 %)
30 Min. und länger	33 %	(45 %)

57 % der Benutzer hielten sich also in der UB Konstanz bis zu 20 Minuten auf: Braunschweig 37 %, Frankfurt 37 %, Göttingen 36 %, München 31 %, Regensburg 36 %. Während in Konstanz nur 33 % eine Aufenthaltsdauer über 30 Minuten hatten, war der Anteil dieser Gruppe in den anderen Bibliotheken durchweg höher: Braunschweig 48 %, Frankfurt 41 %, Göttingen 42 %, München 60 %, Regensburg 56 %.

Im Zusammenhang mit der Zählung der Häufigkeit von Informationsschritten, das heißt Kontakten zu Katalogen, Freihandbeständen, Auskunft usw., wurden folgende Daten ermittelt:

Keinen Informationsschritt unternahmen in Konstanz 21 % (33 %). Die Gruppe, bei der kein Informationsschritt festgestellt wurde, führte eine Reihe verschiedener anderer Tätigkeiten aus. So wurde u.a. fotokopiert oder mit bereits zusammengestellter Literatur oder mitgebrachtem Material an einem der vielen Plätze gearbeitet. Der Anteil an "Nicht-Kontaktierern"

von hier gemeinten Informationsmitteln ist in Frankfurt mit 52 % erstaunlich hoch, in Göttingen liegt er nur bei 15 % (Durchschnitt 33 %).

Einen Informationsschritt führen 45 % (34 %) aus.

Insgesamt zwei Informationsschritte unternahmen in Konstanz 64 %, Braunschweig 42 %, Frankfurt 33 %, Göttingen 58 %, München 42 %, Regensburg 52 % (50 %).

Aus den oben genannten Daten ergibt sich damit für Konstanz eine hohe Benutzungshäufigkeit zusammen mit wenigen Informationsschritten bei relativ kurzer Aufenthaltsdauer.

Die folgende Tabelle gibt die Prozentanteile von Kontakten aller Benutzer für die untersuchten Bibliotheken an.

Bibliothek:	Braun- schweig	Frank- furt	Göttin- gen	Kon- stanz	Mün- chen	Regens- burg	Summe
Anzahl der un- tersuchten Fälle:	527	601	531	790	531	540	3 520
Informations- bereiche und -einheiten:							
<u>Kataloge</u>	30 %	28 %	62 %	19 %	32 %	14 %	36 %
darunter:							
alph. Kat.	25	25	55	16	24	12	25
Schlagw. K.	5	-	14	-	14	0	5
System. K.	13	8	2	3	1	1	4
<u>Lesesaal-u. Freihandbe- stand</u>	34	15	33	58	24	59	38
darunter:							
LS-Buchbest.	31	11	19	41	19	58	30
LS-Kataloge	3	5	2	-	4	1	2
Bibliogr. App.	2	1	13	7	5	1	5
Semesterapp.	2	1	-	12	-	1	3
<u>Lehrbuch- sammlung</u>	16	12	2	9	-	1	7
darunter:							
LBS-Buchbest.	15	10	1	8	-	1	6
LBS-Kataloge	6	5	-	0	-	-	2
<u>Auskunft</u>	7	4	28	10	14	9	12
Alle Inf.be- reiche nach Abzug der "Nicht-Kontaktierer"	66	48	85	79	56	67	67

In Konstanz und Regensburg ist der Anteil der Benutzer, die Kataloge frequentieren, relativ gering, in Göttingen relativ hoch. In allen Bibliotheken ist der alphabetische Katalog das wichtigste Informationsmittel.

Die Benutzung des Lesesaal- und Freihandbestandes zeigt für Konstanz und Regensburg eine weitere Übereinstimmung.

Bei der Inanspruchnahme der Auskunft gibt es große Schwankungen.

Der besondere Status der UB Konstanz zeigt sich darin, daß 63 % der Befragten die Bibliothek als einzige Möglichkeit zur Literaturbeschaffung angeben. Braunschweig 45 %, Frankfurt 29 %, Göttingen 17 %, München 21 %, Regensburg 47 %, Durchschnitt 39 %. Die Literaturbeschaffung kann sich an den anderen Universitäten noch auf weitere Bibliotheken, z.B. Institutsbibliotheken, verteilen.

Da 22 % der Befragten in Konstanz angeben, auch andere Bibliotheken, z.B. öffentliche, zu benutzen, erhebt sich die Frage, ob hier ein nicht spezifisch wissenschaftlicher Bedarf von der Bibliothek, etwa durch den Aufbau einer Studentenbücherei, abgedeckt werden müßte.

Eine in allen Bibliotheken hohe Beantwortungsquote (93 %) weist auf ein Interesse hin, die Effektivität der Benutzung zu erhöhen. Damit treffen sich die Interessen der Bibliothek als Dienstleistungseinrichtung mit denen der Benutzer, hier setzt die Benutzerforschung an mit dem Ziel, Bedürfnisse und Informationsverhalten zu erforschen.

Die Ergebnisse haben bisher hauptsächlich quantitativen Aussagewert. Eine qualitative Verfeinerung wird erst die zweite Phase bringen.

DER VERKÜRZTE GESCHÄFTSGANG

"So man keine Falken hat, muß man mit Raben beizen" (Wallenstein)

Seit Jahren tritt von Zeit zu Zeit der unerfreuliche Zustand ein, daß der Durchlauf der Bücher durch den Geschäftsgang ins Stocken gerät. Das Nadelöhr ist meistens die Titelvorbereitung, in der entweder durch personelle Ausfälle oder durch dringende Übernahme zusätzlicher Aufgaben (gelegentlich beides) ein Stau des Geschäftsflusses verursacht wird. Die Folgen sind je nach Dauer und Ausmaß der Verstopfung verschieden. Regelmäßig ist die erste Auswirkung, daß die vor allem aus der ersten Aufbauzeit stammenden, unter Interimssignaturen aufgestellten Magazinbestände nicht in die Katalogisierung eingeschleust werden können. Wenn es ärger wird, geraten auch die Neuzugänge in Mitleidenschaft. Entweder bilden sich Halden zwischen Buchakzession und Titelvorbereitung mit der Folge, daß sich die Durchlaufszeit der Bücher zum Schaden der Benutzung erhöht (woraus dann sekundär ein vermehrter Suchaufwand für neue Bücher entsteht, die von den Benutzern gewünscht werden), oder es muß im fortgeschrittenen Stadium des Übels ein partieller oder sogar totaler Systematisierungsstopp verhängt werden, dessen unerfreuliche Auswirkungen hier nicht einzeln beschrieben werden müssen. Am schlimmsten ist, daß dann die Interimsbestände, die doch dringend abgebaut werden müssen, wieder anzuwachsen beginnen. Als im Herbst 1973 die geschilderte Lage abermals eintrat, wurde sehr rasch deutlich, daß nunmehr unter den neuen Bedingungen der Betriebsstufe A/B auf dem Gießberg, die sich fundamental von denen der Vorstufe (Bücklestraße) unterscheiden, wirksame Maßnahmen ergriffen werden müssen, um den Durchlauf aller Neuzugänge durch den kompletten Geschäftsgang sowie den schrittweisen Abbau der Interimsbestände auch für die Zeiten einer reduzierten Bearbeitungskapazität der Titelvorbereitung zu gewährleisten.

bereitung sicherzustellen.

Die nachteiligen Folgen, die entstehen, wenn die vorhandenen Interimsbestände nicht abgebaut werden können oder gar anwachsen, werden jetzt unter den Bedingungen der Betriebsstufe Gießberg erst voll wirksam:

1. Wichtige Teile des Bestandes sind für die Benutzer nicht im sachlichen Zusammenhang der Freihandaufstellung auffindbar, sondern fristen, verstreut über viele Stellen der Interimsaufstellung, ein wenig beachtetes Dasein.
2. Der Sachkatalog der Bibliothek weist einschlägige Titel, die in unserem Bestand vorhanden sind, nicht nach und büßt dadurch seine Brauchbarkeit zumindest für einige Fächer ein.
3. Der alphabetische Hauptkatalog verzeichnet die fraglichen Titel ebenfalls nicht, so daß die Katalogsituation im Argen bleibt. Die Anschlußkartei, die eigentlich nur ein Nachweis über neukatalogisierte Bestände zwischen zwei Katalogausdrucken sein sollte (im Idealfall echte Neuzugänge seit dem letzten Redaktionsschluß des Alphabetischen Katalogs), wird aufgeschwemmt. Zudem zwingt die Ordnungsart der als Interimsnachweise in die Anschlußkartei eingelegten korrigierten Kopien von Bestellzetteln (Familiename - Sachtitel, bei Übergehung der Vornamen), auch die vom Computer ausgedruckten täglichen Zetteldrucke der neukatalogisierten Bestände nach den gleichen, von der Ordnung der Titel im Bandkatalog (Familiename - Vorname - Sachtitel) abweichenden Grundsatz in die Anschlußkartei einzulegen.

Die Katalogsituation der Bibliothek ist solange miserabel, wie zehntausende von interimistische aufgestellten Büchern nicht den Geschäftsgang durchlaufen haben.

Da die Hoffnung, die personelle Ausstattung der Titelvorbereitung wesentlich verbessern zu können, angesichts der Stellenpolitik des Landes illusorisch ist, bleibt kein anderer Weg, als durch Änderung des Geschäftsganges eine zwar bibliothekarisch nicht voll befriedigende, aber mit Blick auf die Benutzung gangbare Lösung zu suchen.

Die Zielvorstellungen, welchen den Diskussionen in den Abteilungen und Referentensitzungen (deren Einzelphasen hier nicht rekapituliert werden sollen) von Anfang an vorgegeben waren, sind:

1. Der rasche Durchlauf aller neu eingegangenen Bücher durch den vollen Geschäftsgang muß sichergestellt werden.
2. Der Abbau der Interimsbestände muß zügig vorangehen.

Konkret bedeutet dies, daß die Kapazität der Titelaufnahme (als Gesamtvorgang einschließlich Erfassung) an die maximale Kapazität der Systematisierung und der Standortstelle angepaßt werden muß.

Für die Lösung des Problems standen zwei Modelle zur Diskussion. Das eine Modell sah vor, daß die bei Einarbeitung des Zugangs teilweise verbesserten Bestellunterlagen der Buchakzession ohne Federlesen und ohne Autopsie der Bücher von den Datentypistinnen abgelocht werden ("Ablochen der Akzessionsbelege"), wobei im Ergebnis zwei Arten von Titelaufnahmen entstehen würden: einerseits nach den vollen Regeln der bibliothekarischen Kunst angefertigte Aufnahmen, andererseits Aufnahmen, deren bibliographischer Standard in vielen Fällen den bisherigen (und daneben weiter bestehenden vollen) Regeln in einer erheblichen Zahl von Fällen nicht entsprochen hätte. Diese Aufnahmen sollten entweder getrennt geführt oder kenntlich gemacht werden oder beides.

Der Gegenvorschlag basiert auf dem Geschäftsgang "leichte Bücher", der schon seit Jahren besteht, und intendiert dessen Ausweitung. Das Ziel ist, die Einheitlichkeit des Katalogs zu wahren, wenn auch unter Verzicht auf einzelne nicht ordnungswichtige Kategorien der bisherigen Titelaufnahmen.

Für beide Modelle ist in gleicher Weise Voraussetzung eine Erhöhung der Mitarbeiterzahl sowohl in der Standortstelle als auch in der Titelerfassung.

Dieselbe Voraussetzung gilt natürlich auch für das Konzept, das als Ergebnis der Diskussion entstand. Es trägt den Namen "Verkürzter Geschäftsgang (Stufe I)" und beruht in der Grundsubstanz auf dem Vorschlag "leichte Bücher", hat jedoch gewisse Elemente des Vorschlags "Ablochen der Akzessionsbelege" in sich aufgenommen.

Im "Verkürzten Geschäftsgang (Stufe I)" bleibt das Ziel des einheitlichen Katalogs gewahrt. Die Standortstelle sondert nach einer fixierten Kriterienliste solche "leichten" Bücher aus, die - ohne Durchgang durch die Titelvorbereitung - direkt zur Ablochung durch die Datentypistinnen geleitet werden können. Es sind dies einfache Titelaufnahmen, die ohne Titelvorbereitung regelrecht abgelocht werden können. Dabei besteht die Anweisung, im Normalfalle auf die seit einiger Zeit nach einem neuen normierten Verfahren ausgeschriebenen und in wichtigen Teilen korrigierten Unterlagen der Buchakzession (Durchschläge der Bestellzettel) zurückzugreifen und diese, soweit vorhanden, abzulochen. Außerdem wurden für den verkürzten Geschäftsgang einzelne Elemente der bisherigen Titelaufnahme vereinfacht oder eliminiert (Kürzung des Code-Schemas), ohne die Ordnungselemente anzutasten. Die auf solche Weise entstandenen Titelaufnahmen sind für unsere Belange ausreichend und wohl auch endgültig.

Mit Blick auf den Datentransfer im regionalen und überregionalen Rahmen, der als Möglichkeit nicht aus dem Auge verloren werden darf, werden die im verkürzten Geschäftsgang entstandenen Aufnahmen durch Verwendung eines besonderen Abrufzeichens ("ft") kenntlich gemacht, so daß sie gesondert behandelt werden können (z.B.: Ausdruck aller "ft"-Titel in einer besonderen Liste oder ihr Ausschluß vom Datentransfer usw.) Ob und in welcher Art eine augenfällige optische Kennzeichnung der "ft"-Titel vorgenommen werden kann, ist noch nicht entschieden.

Die mehrmonatige Erprobungsphase des "Verkürzten Geschäftsgangs (Stufe I)" kann offiziell beginnen, wenn die angesprochenen personellen Voraussetzungen bestehen (vermutlich ab 1.7.1974). Sie soll erweisen, ob der "Verkürzte Geschäftsgang (Stufe I)" geeignet ist, das definierte Ziel (Durchlauf aller Neuzugänge und Abbau von Interimsbeständen) zu erreichen. Sollte der "Verkürzte Geschäftsgang (Stufe I)" in einer angemessenen Frist nicht zum erstrebten Erfolg führen, wird es notwendig sein das bibliographische Niveau weiter abzusenken, auch wenn die Einheit des Katalogs verloren geht (Stufe II).

Ein Sonderproblem ist in diesem Zusammenhang der Geschäftsgang für Dissertationen. Die Diskussion darüber ist zur Zeit (6. Mai) noch nicht ganz abgeschlossen, so daß ich darauf verzichte, jetzt bereits Einzelheiten darzulegen.

Entwurf eines Formulars zur Beschreibung von Bibliographien

In seinem Aufsatz "Zur Didaktik des Begleitunterrichts in Bibliographie" schlägt Helmut Allischewski¹ vor, dem Auszubildenden für das Beschreiben von Bibliographien ein "Formular" an die Hand zu geben, "das alle nur denkbaren Gesichtspunkte aufführt, unter denen man bibliographische Nachschlagewerke ansehen muß, und das so als Anleitung und Gedächtnisstütze dient". Es soll hier der Entwurf eines solchen Formulars vorgelegt werden.

Als Anhaltspunkt für die Erstellung diene die Übersicht "Bibliographische Terminologie" im "Handbuch der bibliographischen Nachschlagewerke"². Diese theoretische Aufstellung ist für die Ausbildung im Hinblick auf die praktische Beschreibung und Benutzung von Bibliographien abgewandelt und ergänzt worden. Außerdem wurde angestrebt, unter weitgehendem Verzicht auf die ausführliche verbale Beschreibung durch einfaches Ankreuzen Aufbau, Inhalt und Ordnung von Bibliographien zu kennzeichnen. Die Begriffe des Formulars sind außerdem durch Kürzel (z.B. D 4) bezeichnet; dadurch können die Bibliographien wahlweise auch durch eine Folge dieser Kürzel beschrieben werden.

Durch das "Abfragen" der Bibliographien anhand des Formulars ist der Teilnehmer des Bibliographieunterrichts gezwungen, sich intensiv und in eigener Anschauung mit den Bibliographien auseinanderzusetzen. Die Fragebogenform erleichtert es auch, Bibliographien nach einzelnen Gesichtspunkten miteinander zu vergleichen.

Es ist allerdings noch nötig, das Formular, insbesondere auf Vollständigkeit aller wichtigen Gesichtspunkte, in der Praxis zu erproben.

-
- 1 Allischewski, Helmut: Zur Didaktik des Begleitunterrichts in Bibliographie. In: ZfBB 20.1973, S. 344-346.
 - 2 Totok, Wilhelm, und Rolf Weitzel: Handbuch der bibliographischen Nachschlagewerke. 4. Aufl. Frankfurt a. M. 1972, S. XXIX - XXXIV.
Erstveröffentlichung: Blum, R., W. Totok und K.-H. Weimann: Entwurf einer bibliographischen Terminologie. In: ZfBB 12.1965. S. 224-231.

Titel der Bibliographie:

Eracheinungsart:

Anlage und Veranlassung:
(Grundwerk, Suppl. u.a.)

A. Erscheinungsweise und Berichtszeit

- 1 abgeschlossen (retrospektiv)
- 2 laufend (periodisch)
- von: _____ bis: _____
- akt: _____

B. Typ der Bibliographie

- 1 Allgemeinbibliographie
- 2 Fachbibliographie
- 3 Internationale Bibliographie
- 4 Nationale Bibliographie
- 5 Personalbibliographie
- Land/Sprache: _____
- Person/Korporation: _____

C. Erfasste Literatur

- 1 Verfasserschriften
- 2 Anonyme Schriften
- 3 Hochschulschriften
- 4 Zeitschriften
- 4.1 Einzelne Jahrg.
- 4.2 Die 1. Nummer
- 4.3 Zeitschriftenaufsätze
- 5 Lieferbare Bücher
- 6 Amtliche Druckchr.
- 7 Inkunabeln
- 8 Gesellschaftsschriften
- 9 Musikalien
- 10 Karten
- 11

D. Register

- 1 Autorenreg.
- 2 Titeltelreg.
- 3 Anonymenreg.
- 4 Stichwortreg.
- 5 Schlagwortreg.
- 6 Verlegerreg.
- 7 Druckerreg.
- 8 Illustriertenreg.
- 9 Buchhändlerreg.
- 10 Reg. d. Druckorte
- 11 Reg. d. Erscheinungsjahre
- 12 Rezensionenreg.
- 13

E. Ordnung

- 1 Nach Verfasser
- 2 Nach Sachtitel
- 3 systematisch
- 4 Nach Schließwörtern
- 5 Kreuzanordnung (Dictionary catalogue)
- 6 Nach Erscheinungsjahren
- 7 Nach Erscheinungsorten
- 8 Nach Drucker
- 9 Nach Verleger

F. Alphabetische Ordnung

- 1 grammatikalisch
- 2 mechanisch (nach d. Geb. Wortfolge)

G. Abweichungen in der Buchstabenabfolge gegenüber dem heutigen

- 1 1 und J ein Buchstabe
- Abweichungen des...
 - 2.1 niederländisch
 - 2.2 dänisch
 - 2.3 schwedisch
 - 2.4 norwegisch
 - 2.5 finnisch
 - 2.6 spanisch
 - 2.7 tschechisch
 - 2.8 polnisch
 - 2.9 jugoslawisch
 - ...Alphabets (s. Anlage)

H. Umlaute werden für die Ordnung

- 1 aufgeführt
- 2 nicht aufgeführt

I. Transkription/Transliteration (den Russischen)

- 1 dt. wissenschaftl. T.
- 2 Duden-Transkription
- 3 franz. T.
- 4 engl. T.
- 5 amerikan. T.

J. Einordnung von Übersetzungen unter dem

- 1 Originaltitel
- 2 Übersetzungstitel

K. Bei Verfasseramen mit Präpositionen, Artikel, Präfixen u.a.

- werden diese für die Ordnung berücksichtigt
- Präpositionen (von, van, de, di u.a.)

1a	<input type="checkbox"/>	1a	<input type="checkbox"/>	nein
1b	<input type="checkbox"/>	1b	<input type="checkbox"/>	
2.1	<input type="checkbox"/>	2.1	<input type="checkbox"/>	
2.2	<input type="checkbox"/>	2.2	<input type="checkbox"/>	
3.1	<input type="checkbox"/>	3.1	<input type="checkbox"/>	
3.2	<input type="checkbox"/>	3.2	<input type="checkbox"/>	
4.1	<input type="checkbox"/>	4.1	<input type="checkbox"/>	
4.2	<input type="checkbox"/>	4.2	<input type="checkbox"/>	
- Artikel (le, la u.a.)
- Präposition u. Artikel (vom, zur, du, ter u.a.)
- Präfixe/Attribute (in vollst. Form geordnet (z.B. St. → Sankt) / Yao → Yao)

L. Doppelnamen

- 1 ein Ordnungswort
- 2 zwei Ordnungswörter

M. Ordnung von Abkürzungen

- 1 Am Anf. d. jeweil. Buchstaben in sich geordnet
- 2 Wie Wörter in das Alphabet integriert

Abweichungen in der Buchstabenabfolge bei fremdsprachigen lateinischen Alphabeten gegenüber dem deutschen Alphabet. (G 2)

1 niederländisch

ij = y

2 dänisch

v = w

ü = y

...z, æ, ø=ö, å=aa.

3 schwedisch

v = w

...x, ü=y, z, å, ä, ö=ø.

4 norwegisch

ü = y

...z, æ, ø=ö, å=aa.

5 finnisch

v = w

...x, ü=y, z, å, ä, ö=ø.

6 spanisch

...l, ll, m...

7 tschechisch

...c, č, d...

...h, ch, i...

...r, ř, s, š, t...

...z, ž.

8 polnisch

...c, ć, d...

...l, ł, m...

...s, ś, t...

...z, ź.

9 jugoslawisch

...c, č, d...

...s, š, t...

...z, ž.

Zeichenerklärung:

(=) bedeutet: geordnet wie

(...) zeigen einen Ausschnitt des Alphabets an

(.) Ende des Alphabets

(_) zeigt die Abweichung an

RATIONALISIERUNG IN DER HAUSDRUCKEREI DER UNIVERSITÄT

Seit dem 21. April 1974 ist in der Hausdruckerei der Universität Konstanz ein Rank-Xerox-Kopierautomat des Typs 7000 aufgestellt. Dieses Gerät erlaubt es, ohne den Umweg über einen Zwischenträger in einem Schritt von den aus dem Rechenzentrum kommenden EDV-Vorlagen (DIN-A-3-Format) Verkleinerungen im DIN-A-4-Format anzufertigen. Die verkleinerten Kopien verlassen die Maschine etwa im Sekundentakt und werden sogleich automatisch sortiert.

Für die Bibliothek der Universität Konstanz ist diese Neuerung deshalb so wichtig, weil sie die Ausleihlisten und Bandkataloge jetzt weitaus schneller und eleganter als bisher verkleinern und vervielfältigen lassen kann: So benötigt die Hausdruckerei bei Anwendung des Offset-Drucks nach Auskunft von Herrn MOOSMANN für eine 400 Seiten umfassende tägliche Ausleihliste 6 bis 7 Stunden Arbeitszeit. Die gleiche Liste kann jetzt auf dem neuen Automaten in 2 Stunden erstellt werden ! Dabei ist die Druckqualität der Xerox-Kopien besser als die der Offsetdrucke, weil das grün gestreifte EDV-Papier der Vorlagen auf den Druckfolien einen grauen Schleier hervorrief, der bei den Xerox-Kopien fehlt. Die Reparaturanfälligkeit der gemieteten Xerox-Maschine verspricht geringer zu sein als die der hochkomplizierten Offset-Druckmaschinen und der dazugehörigen Sorter. Notfalls kann der Xerox-Automat von einer Hilfskraft bedient werden, was beim Vervielfältigen der Bandkataloge wichtig werden könnte.

Die Rentabilitätsgrenze zwischen Offsetdruck und Xerox-7000-Kopie liegt bei nicht zu verkleinernden Vorlagen bei etwa 10 Kopien pro Vorlage, bei gleichzeitiger Verkleinerung bei etwa 20 Kopien. Da die tägliche Ausleihliste der Bibliothek der Universität Konstanz bisher 7 Exemplare und die Bandkataloge zwischen 4 und 16 Exemplare umfaßten, kann das Vervielfältigungsprogramm für die Bibliothek jetzt voll über die neue Maschine laufen. Damit ist es nach langen Bemühungen endlich gelungen, die mit Hilfe der elektronischen Datenverarbeitung in Teilbereichen ermöglichte Rationalisierung auch durch eine entsprechende Ausstattung der Hausdruckerei wirksam werden zu lassen.

WER KENNT MARTHA ???

In einer Sendung des 1. Deutschen Fernsehens vom 28. Mai 1974 stellte Herr R.W. Faßbinder eine Bibliothekarin aus Konstanz (Landesbibliothek ?!) namens Martha vor.

Folgende Anhaltspunkte ließen sich der Sendung entnehmen:

- + Pflegt neue Kollegen einzuarbeiten mit dem sinnigen Spruch: "Was denkt die Maus am Donnerstag? Dasselbe wie an jedem Tag!"
- + Schlägt Heiratsantrag des Bibliotheksdirektors aus, der daraufhin eine andere Mitarbeiterin nimmt.
- + Ehelicht statt dessen gut aussehenden Architekten (Typ Karlheinz Böhm) mit sadistischen Neigungen.
- + Seitdem nicht mehr berufstätig, nur noch häuslich mit gelegentlichen Ausbrüchen.
- + Sucht Trost bei liebenswertem Kollegen, der einen flotten BMW fährt.
- + Auf der Flucht vor Ehemann tragischer Unfall; Tröster tot.
- + Zuletzt wurde Martha im Konstanzer Krankenhaus gesehen, aus dem ihr Ehemann sie abholte.

Und nun?

Wer weiß etwas über Martha? Wer kümmert sich um sie?

Zuschriften bitte an die Redaktion von BIBLIOTHEK AKTUELL.
Veröffentlichung in der nächsten Nummer ist vorgesehen.

Das fiel uns auf:

Die in diesem Zbl. einzeln angezeigten Artikel dieses Bandes werden unter der Abkürzung "Stoch. diff. Equations, Proc. Symp. appl. Math. Amer. math. Soc. Soc. industr. appl. Math., New York City 1972, SIAM-AMS Proc. 6" geführt.

Aus: Zentralblatt für Mathematik 265.00014

Werbung

Haben auch Sie... zu Weihnachten oder zum Geburtstag ein Buch bekommen? Wie lästig! Wohin nun damit? Ins Buch-Antiquariat Augsburg, Schmiedgasse 7, Nähe Perlach. Anzeige in „Schwäbische Neue Presse“

BESUCHER DER BIBLIOTHEK

- am 19. April Herr Dr. Barth, Stellvertretender Direktor
der UB Marburg
- am 7. Mai Herr Dürr und Frau McAllister von der Fa. IBM
Herr Koops von der Bibliothek der Universtät
Groningen
Herr Wendt von der Bibliothek der Bundeswehr-
hochschule München mit einigen Mitarbeitern
- am 15. Mai Referendare der Bibliotheksschule Frankfurt/M
- am 20. Mai Anwärter des gehobenen Dienstes von der
Bibliotheksschule Baden-Württemberg in
Stuttgart
- am 22. Mai Herr Dr. Wegelin von der Stadtbibliothek
St. Gallen (Vadiana) mit einer Gruppe von
Mitarbeitern
- am 27. Mai Herr Dr. Mittler, Stellvertretender Direktor
der UB Freiburg
- am 18/19. Juni Arbeitsgruppe Bibliotheksforschung der
Deutschen Forschungsgemeinschaft:
Herr Dr. Briegleb, DFG
Herr Dr. Funk, Berlin
Herr Dr. Gattermann, Direktor der UB
Düsseldorf
Herr Dr. Neubauer, Arbeitsstelle für
Bibliothekstechnik Berlin
Herr Kissel, Bremen
Herr Dr. Sauppe, Stellvertretender Direktor
der UB/TIB Hannover
Herr Prof. Dr. Grunwald, Direktor der
UB Göttingen

PERSONAL-MITTEILUNGEN

Wir begrüßen als neue Mitarbeiter:

- Seit 1. April Fräulein Catarina Giesen aus Konstanz
 (Zeitschriftenabteilung)
- Fräulein Barbara Roberts aus Konstanz
 (Programmierabteilung)
- Seit 1. April Herrn Joachim Weiß aus Berlin und Herrn
 Hans-Peter Schneider aus Konstanz
 (Bibliotheksreferendare)
- Herrn Wilfried Lehmler aus Nürnberg (Fach-
 referent für Psychologie und Erziehungs-
 wissenschaft)
- Seit 15. April Herrn Werner Kranz aus Konstanz
 (Programmierabteilung)
- Seit 2. Mai Frau Brigitte Seitz aus Allensbach
 (Katalogabteilung)
- Fräulein Christa Stein, Buchhändlerin aus
 Kassel (Buchakzession)
- Seit 4. Juni Frau Dagmar Becker aus Konstanz
 (Katalogabteilung)
- Frau Irmhild Vollmar aus Konstanz
 (Katalogabteilung)
- Seit 15. Juni Herr Ronald Zimoupolos aus Konstanz
 (Programmierabteilung)

Ausgeschieden sind:

- Frau Ursula Junge (Programmierabteilung)
- Frau Jutta Wolter (Zeitschriftenabteilung)
- Frau Helga Dietrich (Buchakzession)
- Frau Helga Kief (Programmierabteilung)
- Fräulein Inken Ritter (Katalogabteilung)
- Frau Renate Zurek (Katalogabteilung)
- Herr Peter Schulz (Programmierabteilung)